

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 15.

Montag, den 6. Februar 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Nevier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 13. Februar
vormittags 11 1/2 Uhr
auf dem Rathhaus in Wildbad aus Abt.
Kobstannbusch des Distrikts Eiberg:
Am.: 21 buch. Scheiter, 20 gereppelte
buchene Prügel, 43 buchene Ausschuß-
Scheiter und Prügel und 19 buchene
Reisprügel;
ferner Scheidholz aus II. Eiberg (Forst-
wächter Gufmanns Hut):
Am.: 17 buchene, 4 birchene und 490
Nadelholz-Ausschuß-Scheiter u. Prügel,
1 buchen und 42 Nadelholz Anbruch
und Abfallholz.

Emmenthaler-
Schweizer-
Limburger-
Edamer-, sowie
Kräuter-

Käse

empfiehlt Fr. Heim am Kurplatz.

Frischen

Portland-Cement

stets zu haben bei

Werkmeister Kranz.

Kochherde

werden angefertigt nach jeder Größe, zu den
billigsten Preisen; ebenso sind solche auch
vorräthig zu haben bei

Wilhelm Schraft,
Schlossermeister.

Turn-Verein

Wildbad.

Mittwoch den 8. Februar 1888
abends 8 Uhr Versammlung im Gasthaus
zum „goldenen Adler“. Turnrat.

Vielfachen Anfragen zur Nach-
richt, daß ich nach Rückkunft von
meiner Reise am 16. Februar
die Praxis wieder aufnehme.

Dr. De Ponte.

Im Verlage der Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart ist soeben
erschienen und in

MAX RINGE'S Buchhandlung

vorrätig:

G. Braig Dr., Stadtpfarrer in Wildbad,

Gottesbeweis oder Gottesbeweise?

Würdigung neuer und neuester apologetischer Richtungen in Briefen an
den hochw. Herrn Prof. Dr. Constantin Guberlet in Fulda.

Preis M. 3.40.

G. Riexinger,

Hauptstrasse 87. Wildbad. Hauptstrasse 87.

FABRIK NIEDERLAGE

VON

Normal-Tricot-Unterkleider

Socken, Strümpfe & Strickgarnen

Syst. Prof. Dr. Jäger.

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen

Punschessenzen und Liqueure.

Fr. Funk.

Rechnungen werden schön und billig angefertigt in der Buch-
druckerei von Bernhard Hofmann.

Das
Lesezimmer
im Seitengebäude des Kgl. Bad-Hotel ist
wieder eröffnet.
Politische, sowie illustrierte Zeitungen sind
aufgelegt.
Zu gest. Besuche ladet höflich ein
Max Ringe's Buchhandlung.

Eine Kinderbettlade
wird zu kaufen gesucht. Wer? sagt die
Redaktion ds. Bl.

Husten-Bonbons
empfiehlt **Funt, Conditior.**

Filzschuhe
mit Filz- und Ledersohlen
Filzsohlen,
Filzschuhe mit Holzsohlen
empfiehlt billigst
Fr. Treiber.

Voll-Heringe
Pur Milchner, Superior
empfiehlt
Fr. Keim
am Kurplatz.

Ausverkauf.
Ich habe wieder eine Partie
wollene Strickgarne,
welche ich unter dem Ankaufs-Preis abgebe.
G. Rixinger.

Weißer Kernseife,
prima,
Fettseife,
Schmirseife
bei
Carl Aberle sen.

Aechter Emmenthaler-Käse
vorrätig bei
Carl Schobert.

K u n d s h a u.

Cannstatt, 3. Febr. Heute früh wurde auf dem Fußweg
von Untertürkheim nach Hedelsingen eine ältere Frau von Uhlbach,
welche mit Bündhölzern handelt, erfroren aufgefunden.

Tübingen, 2. Febr. Die Tüb. Chr. erzählt von einem seit
November vorigen Jahres beim Tübinger Jüsilierbataillon einge-
stellten Jüsilier J., der, einer Stuttgarter Bürgerfamilie entstam-
mend, nach Beendigung einer 3 1/2-jährigen Lehrzeit als Kellner
einige Zeit in Nizza arbeitete, dort aber wegen Unkenntnis der
Landessprache stellenlos wurde und sich nun teils durch Not teils
durch falsche Vorspiegelungen bewegen ließ, sich im Sommer 1882
auf 5 Jahre in der französischen Fremdenlegion anwerben zu
lassen. Er kam zunächst nach Algier, wo schon ungewöhnliche
Strafpatzen seiner warteten, dann 1884 nach dem Tonkin und
machte dort die Kämpfe gegen die Schwarzflaggen mit. Im Früh-
jahr 1886 wurde er vom gelben Fieber und Dysenterie befallen,
nach Europa zurückgeschickt und, genesen, wieder in Afrika ver-
wendet. Dort erkrankte er abermals und beendigte dann im

August 1887 seine Dienstzeit. Der Aufforderung, sich nationalisi-
sieren zu lassen, leistete er keine Folge und wurde infolgedessen
ohne eine Pfennig Geld entlassen. Eine silberne Medaille für
die Teilnahme an den Kriegen in Tonkin und Anam war der
einzige Lohn, den er sich nach 5-jähriger mühevoller Dienstzeit er-
übrigt hatte. Er mußte sich zunächst, um sich die Mittel zur
Reise zu verschaffen, in Oran verdingen. Im Oktober endlich
konnte er über Marseille und Nizza reisen und von dort, da seine
Mittel wieder erschöpft waren, die Heimreise über die Alpen zu
Fuß vollenden. In Tuttlingen stellte sich J. der Ersatzbehörde
und wurde als tauglich sofort in das Tübinger Bataillon ein-
gestellt.

Obersonthem, 2. Febr. Gestern wurde die irdische Hülle
des dahingeschiedenen Grafen v. Pückler-Pimpurg auf den Bahn-
hof Hesselthal verbracht, von wo sie mit dem Schnellzug nach
Burgarrubach bei Nürnberg überführt wurde, um heute in der
dortigen Familiengruft feierlich beigesetzt zu werden. Bis nach
Untersonthem gab ein langer Zug das Trauergeleite, worunter

MAX RINGE Buchhandlung Wildbad

vorn. Gustav Gaje.
Im Verlage des süddeutschen Verlags-Instituts ist erschienen und bei
obigem vorrätig:
I. Die Paritätsfrage in Württemberg. Preis 10 S.
II. Braucht Württemberg Mönche? Preis 10 S.
Herausgegeben vom Press-Comité des Ev. Bundes in Württemberg.

Pfeifen-Waaren
in großer Auswahl
Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre,
Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.
empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Chocolade und Cacao
empfiehlt **Fr. Keim,**
am Kurplatz.

Chocolat & Cacao
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE
Suisse.
Zu haben bei: **F. Funk, Conditior, Wildbad.**

Cigaretten
der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel
empfiehlt **Fr. Keim.**

Schwarzes Tuch
zu Hochzeits-Anzügen
empfiehlt **G. Rixinger.**

Holzschuhe
empfiehlt billig **G. Rixinger.**

sich die gräflichen Beamten, die bürgerlichen Kollegien von Ober-
sontheim und der Kriegerverein (dessen Ehrenmitglied der Ver-
storbene gewesen) mit umflorter Fahne besaßen. Der Leichenwagen
stimmte im Schloßhofe und bei der Verabschiedung Trauerweilen
an. Dekan Leypold von Gaildorf, welcher im Schlosse den Trauer-
gottesdienst gehalten hatte, sprach an die Versammelten, ehe sie
den Leichenwagen verließen, ergreifende Worte des Abschieds, zu-
gleich für die zahlreiche Beteiligung den Dank der gräflichen Fa-
milie ausdrückend.

Mergentheim, 2. Febr. Laut Beschluß der hiesigen bürger-
lichen Kollegien wird demnächst hier ein Schlachthaus erbaut wer-
den. Die Arbeiten hiezu sind bereits vergeben. An dem Vor-
anschlag von 47 000 *M.* wurden durchschnittlich 8 Proz. abge-
boten. Dies Schlachthaus wird eine Schlachthalle für Großvieh
und Kälber, einen Schlachtraum für Schweine, mehrere Stallungen,
sowie eine Wohnung für den Aufseher und ein Verwaltungszim-
mer enthalten.

Roß am See, 2. Febr. Ueber die Urheberchaft des vor
einigen Wochen hier ausgebrochenen Brandes, welchem die Scheune
der Witwe W. zum Opfer fiel, sowie über den Schreiber der in-
zwischen vielfach gelegten Brandbriefe schwebt noch immer tiefes
Dunkel. Nachdem der Sohn der Beschädigten unter dem Ver-
dacht der Brandstiftung einige Tage verhaftet gewesen, aber wieder,
da sich seine Unschuld herausstellte, auf freien Fuß gesetzt worden,
ist gestern die Dienstmagd der Frau unter dem gleichen Verdacht
verhaftet und nach Hall abgeführt worden.

Berlin, 3. Febr. Abds. 7 U. 15 M. Der Reichsanzeiger
veröffentlicht den Bündnis-Vertrag Deutschland mit Oesterreich
vom 7. Okt. 1879. Der Reichsanzeiger sagt hierbei einleitend:
Die Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns beschloffen
die Veröffentlichung des Bündnisses, um den Zweifeln ein Ende
zu machen, welche über den rein defensiven Charakter desselben
gehört und verwertet werden. Beide Regierungen sind bestrebt,
den Frieden zu erhalten und Störungen desselben abzuwehren und
sind überzeugt, die Publikation werde jeden Zweifel hierüber aus-
schließen. Der Bündnisvertrag verpflichtet beide Kontrahenten,
wenn einer von Rußland angegriffen wird, zum Beistande mit
der ganzen Kriegsmacht und zu nur gemeinsamem Friedensschluß.
Werde einer von einer andern Macht angegriffen, so ist der an-
dere mindestens zu wohlwollender Neutralität verpflichtet. Beide
hoffen nach den Erklärungen von Alexandrowo, daß die Rüstungen
Rußlands für sie nicht bedrohlich sind.

Wien, 2. Febr. Nach Meldungen der „N. Fr. Presse“ aus
aus polnischer Quelle werden jetzt trotz der Ungunst des Wetters
sogar in den kleinsten Städten Russisch-Polens in aller Eile Kasernen
und Blockhäuser gebaut auch der Einkauf von Pferden und Material
wird eilig fortgesetzt.

— In **Prag** wurde die Gattin eines Hausbesizers verhaftet.
Dieselbe hat einem achtzig Jahre alten Privatier, zu welchem sie
in intimen Beziehungen stand, im Zeitraume weniger Monate den
Betrag von 80 000 fl. entlockt.

— Aus **Passau:** Der Mörder der Zimmermannstochter Fanny
Wimmer, Schneidergeselle Karl Biskla aus Pilsen, ist durch die
Gendarmen in Firmianaut verhaftet worden. Im Besitz des
Mörders fanden sich nur noch 2 Pfennige vor.

Derselbe wurde unter dem Zusammenlauf einer großen, ihn ver-
wünschenden Menschenmenge dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

— Am verflossenen Mittwoch stürzte sich Frau Matschke,
Gattin eines erst seit 3 Monaten verheirateten Beamten der königl.
Pulverfabrik zu **Hannau**, in den Main, nachdem sie Tags zuvor
mit ihrem Gatten einen Spaziergang nach dem Fluß gemacht hatte.
An einer Stelle, wo das junge Ehepaar längere Zeit verweilt hatte,
sah man nach dem Unglück die Handtasche der Frau, die Leiche
ist noch nicht gelandet. Die Beweggründe der That sind unbekannt.

— (Einen fbrmlichen Roman) erlebte der Sohn eines Würz-
burger Bürgers in der Fremde. Es zog ihn nach Süden und
so bereifte er denn zu Fuß nach altem Handwerkerbrauch die Schweiz
und Italien. Florenz und Rom waren besichtigt und nun war
Neapel das nächste Reiseziel. Es war gerade der Weihnachtsabend
und eine bittere Kälte herrschte auch in jenen südlichen Gefilden.
Da wurde der junge Mann von einer Bande Räuber überfallen,
seiner Baarschaft beraubt, und blos mit Hemd und Hose bekleidet,
gefesselt an einen Baum gebunden. Dort mußte der Unglückliche
bei bitterer Kälte und Schneegestöber die ganze Nacht und fast
den ganzen nächstfolgenden Tag verweilen, ein Opfer der Verzweif-
lung. Endlich gegen Abend kam ein Hirte des Weges, welcher
den schon ganz erstarrten Losband und mit Hilfe einiger herbeige-

holter Bauern in den nächsten Ort transportirte. Von dort aus
kam er in ein römisches Spital. Vor ein paar Tagen nun ist
der junge Mann endlich wieder bei seinen Eltern angelangt. Er
ist noch immer an beiden Beinen gelähmt.

— Die Funde in der Hermannshöhle bei Mübeland im Harz)
sind höchst interessanter Natur. Sie umfassen u. A. ca. 10 Zentr.
Bärenknochen, darunter 7 gut erhaltene Schädel, ein Hirschgeweih,
Skelettstücke der Hyäne und feinere Knochen, allem Anschein nach
dem Schneehuhn und Lemming angehörend und somit neue Beweise
für eine an arktisches Klima erinnernde Eiszeitfauna des Harzes
liefernd. Die Höhle soll elektrische Beleuchtung erhalten. Die
Fundgegenstände bleiben sämtlich für die Besichtigung durch die
Besucher an Ort und Stelle.

— Am letzten Samstag hatte sich der dreizehnjährige Real-
schüler W. Wolff von Griesheim bei Darmstadt, welcher Korrek-
turen an seinem Schulzeugnis vorgenommen und solche auch im
Klassenbuch veranlaßt hatte, aus Furcht vor Strafe entfernt. Diens-
tag nachmittag wurde Wolff nun als Leiche von zwei patrol-
lierenden Gendarmen im Bessunger Walde aufgefunden. Er hatte
sich erhängt.

— Der Rheintrajekt Bingerbrück-Rüdesheim wurde, wie ein
Telegramm meldet, Donnerstag morgen wegen des Eisganges
eingestellt.

— In der Nähe der Stationskurve bei Bibrich ließ sich
am Samstag abend ein Soldat von dem nassauischen Infanterie-
Regiment Nr. 87 von einem Eisenbahnzug überfahren. Die Loko-
motive schleifte den Unglücklichen eine Strecke mit auf den Schienen
fort und warf ihn schließlich zur Seite. Schwer verletzt wurde
der Soldat — Schilling ist sein Name — in das Militärlazaret
nach Biebrich gebracht.

— In **Commeringen**, dem Thortort des neuen, glücklicher-
weise beigelegten Grenzalles, ist am 28. v. M. das Schulhaus
vollständig niedergebrannt.

— Wie dem Frb. B. mitgeteilt wird, ist der Sohn des
Registriers Hoyer in Freiburg, der bei der Kaiserl. Marine
der Militärpflicht obliegt, während der Nachtwache auf einem kurz-
zeit auf dem Roten Meer liegenden Schulschiff vom Sturm ins
Meer gefegt worden und hat der junge Mann nicht mehr gerettet
werden können. — Vergangenen Freitag fand im Mooswald bei
Freiburg ein Pistolenduell zwischen einem stud. chem. und einem
Mitglied des Corps Suevia statt. Die Ursache soll eine Ohr-
feige gewesen sein, welche auf dem letzten Maskenball ein Stu-
diosus dem andern wegen eines Mädchens gegeben hatte. Un-
glücklicherweise ist einer der Duellanten, der Schwabe, tödlich ver-
wundet.

Nach nahezu 40jähriger Verlobung führte der 63 Jahre alte
Postbote Joh. Reichel in Wüstenfeld (Bayern) seine im 74.
Lebensjahre stehende Braut zum Traualtar.

— (Die Bier-Behme.) Seit Menschengedenken ist das Bier
das Lieblingsgetränk der Deutschen gewesen und, wie Beispiele be-
weisen, sogar oft zum Gradmesser der Volksstimmung geworden.
Wir brauchen nur an die Münchener Bierkravalle zu erinnern.
In Leipzig hatten zur Verhütung eines üblen Trunkes in alten
Zeiten die Studenten eine sog. Bier-Behme gegründet, die darauf
ausging, Wirte, die schlechtes Bier verzapften, solange dies geschah,
öffentlich in Berruf zu erklären. Hatte man solch' einen Uebel-
thäter ertappt, so zog zu später Abendstunde in tiefem Schweigen
ein Trupp Studenten vor das Wirtshaus, nahm dort Aufstellung,
und nun begann ein wehmütiger Gesang, des Inhalts: „Ach wenn
das Bier nur besser wär', wir kämen gerne wieder her.“ Dabei
wurde unter jämmerlichem Heulen und Schluchzen leere Sätze,
Pferdedecken und Ähnliches als Thränentücher benutzt. Nach
einiger Zeit zog die Bier-Behme in aller Stille ab, war vielleicht
schon am nächsten Abend wieder da. Die betroffenen Wirte spyteten
sich natürlich, durch Herbeischaffung besseren Bieres die Wieder-
holung derartige Besuche zu verhindern. Als aber auch „Kaufleute“
und Handwerksgefelln die Bier-Behme auszuüben begannen und
es dabei mit den Studenten, die sie als Vorrecht betrachteten, zu
Reibereien gekommen war, wurde sie, jedenfalls zur Freude der
Gastwirte, streng verboten.

— (Stolz will ich den Spanier.) Ein betrunkenen Masken-
ballbesucher hatte auf dem Heimwege unfreiwillige Rast in der
Straßengasse gemacht. Vorübergehende sahen ihn dort liegen u.
fragen erstaunt: „Was ist denn das für ein Klumpen, der sich
dort herumwälzt?“ — „Das ist ein Edelmann aus dem 16.
Jahrhundert!“ antwortete schlagfertig, wenn auch lallend, der Be-
trunkene.

Unter der Grafenkrone.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

5.

Sorglos wie ein Vögelein genöß Eva gegen jedermann freundlich und heiter die Freuden der Jugend, doch noch unberührt von Amors goldenem Pfeil. Allerdings plauderte sie lieber mit dem heiteren Delzen als mit dem düsteren Grafen, dessen Blicke sie überall hin verfolgten und sie manchmal sogar ängstigten. Doch noch hatte sie nicht an die Zukunft dabei gedacht, und daß Mama den Grafen bevorzugte, kümmerte das Töchterchen vorläufig noch wenig.

Am Morgen des Balltages standen vor der Waldheim'schen Villa zwei Reitpferde, das eine trug einen Damensattel. Bald darauf trat der alte General dann auch sporenklirrend in die Thür und rief nach der Treppe zurück: „Na, kommst Du endlich, Eva. Ich warte schon lange hier draußen!“

Jetzt rauschte eine Schleppe über die Steinfliesen und eine zierliche Amazone rief mit übermütigem Lachen:

„Armer Großpapa, ich bitte demütig um Entschuldigung!“

„Nun komm, Kleine, wir wollen uns stärken auf heute Abend,“ lächelte der General, „indes treten alle Gratulanten hier an — und wir schlagen ihnen draußen im Walde ein Schnippchen. Vorwärts!“

Leicht wie eine Feder saß Eva im Sattel und dahin sprengten die Pferde in den warmen, wolkigen Frühlingstag.

Ueber nacht hatte es geregnet; auf den Grashalmen lagen noch schwere Tropfen und lichtgraue Nebelschleier zogen am Himmel hin, doch ein angenehmer Luftzug begann sie bereits zu zerwehen, so daß der blaue Himmel hervorbrang.

„Ein köstlicher Morgen, Großpapa,“ rief fröhlich das junge Mädchen, „sieh nur ein einziges Mal dort die bethaute Wiese! Sie funkelt rubinrot, tiefblau, smaragdgrün und leuchtend goldgelb. Unser Saal kann heute abend nicht so schön aussehen.“

„Ja, ja, Eva, 's ist auch ein zweifelhaftes Vergnügen, die Tanzerei heute abend.“

„Großpapa, denke doch, das muß doch sein zum Abschied! Dann gehen wir zurück in unsere kleine Stadt, fertigen Handarbeiten und lesen und langweilen uns den ganzen Tag! Wenn ich nur wenigstens mein Pferd dort haben könnte.“

Der General von Waldheim lachte belustigt und meinte: „Aber, Kleine, wenn Graf Posau wirklich Ernst macht?“

Eva schnippte mit der Reitgerte durch die Luft.

„Ach, der ist viel zu alt, um einen solchen Kindeskopf wie mich zu heiraten.“

„Na, von einer Gräfin verlangt man nicht viel häusliche Erfahrung. Sie sitzen im Salon und lesen einen Roman.“

„Ich werde dies nicht thun, Großpapa, Du wirst einmal sehen wie ich durch Küche und Keller laufe und jeden Tag ein anderes Gericht anbrennen werde!“

„Der Graf kann sich freuen!“

„Warum sprichst Du heute nur immer von dem Grafen,“ schmollte die junge Dame, „ich habe ihn gar nicht gern.“

„Das wird Mama schon einrichten wie sie wünscht; er ist sehr, sehr reich.“

„Das ist mir sehr gleichgiltig,“ erklärte Eva energisch, „lieber Gänse hüten, als mich verkaufen lassen.“

„Das sind Phrasen, Eva, die nur in Romanen stehen. Das Leben ist ernst und ein solch elegantes Weltkind wie Du bedarf gar viel.“

„Ach, ich werde mich in die Verhältnisse fügen. Schlimmsten Falles werde ich Erzieherin.“

„Die unglücklichen Kinder,“ neckte der General munter, „sie werden sich später gewiß bei Dir bedanken. Als Gräfin Posau hast Du es wahrscheinlich bequemer.“

„Aber ich liebe ihn nicht, Großpapa, ich fürchte mich vor ihm,“ rief Eva jetzt und ihre süße Stimme bebte, während vor ihrer Seele ein anderes Bild schottenhaft emporstieg.

„O, mein Liebling, es war nur ein Scherz von mir,“ sagte der alte Mann zärtlich, „ich will Dich glücklich verheiratet wissen, natürlich nur wenn Du liebst! Posau ist zu alt für Dich und soll leidenschaftlich spielen, wenn auch allerdings mit Glück.“

„Ach, das glückliche Spiel wäre mir sehr gleichgiltig,“ lachte Eva wieder ganz munter und unbefangen, „aber lassen wir das

Heiratsthema. Nicht wahr, Großpapa, ich darf nach dem Mandat wieder kommen?“

„Ja natürlich, Kleine, aber dann ohne Mama.“

„Ach ja! Aber warum denn ohne meine Mama?“

„Nun — es macht nicht so viel Umstände. Ihr braucht dann nicht die ganze Wohnung zuzuschließen und ich möchte Dich gerne allein um mich haben.“

„Mama meinte neulich, es würde sich nicht schicken, weil so viel Offiziere in Deinem Hause verkehren.“

„Na, da sollte auch nur ein Einziger Dich kränken,“ donnerte der alte Herr mit blitzenden Augen, „den jagte ich selbst mit der Herzpeitsche zum Hause hinaus. Aber im Ernst, Eva, bleibe bei dem alten Großvater so lange er noch lebt.“

„O, Großpapa, ist das Dein Ernst,“ rief das schöne Mädchen jubelnd und machte eine so ungehobene Bewegung im Sattel, daß ihr sonst so ruhiges Pferd hoch aufbäumte.

„Still gefessen, Fräulein Irwisch,“ kommandierte der General im militärischen Tone, aber doch leuchtete eine tiefe Rührung aus seinem Gesicht, „wir sind gleich beim Exerzierplatz, da kann Dich Lieutenant Delzen retten, wenn Deine Reitkünste schlimm auslaufen.“

Eva wurde rot bei dem Namen, saß aber sogleich wieder tadellos im Sattel; nach einer Weile kam denn auch wirklich der junge Offizier grüßend heran.

„Guten Morgen, Herr von Delzen,“ rief der General gemüthlich.

„Warum gabs denn heute bei dem schönen Wetter keinen Uebungsmarsch? Bei bedecktem Himmel ist es wohl angenehmer als bei Staub und Hitze!“

„Wir machten gestern einen fünfstündigen Marsch, Herr General.“

„Ah, das ist etwas anderes, da müssen Sie freilich heute ausruhen. Heute Abend sehen wir Sie doch hoffentlich bei uns, lieber Delzen?“

„Sie waren so gütig, Herr General, mich mit einer Einladung zu beehren.“ Der Blick des jungen Mannes flog hinüber zu dem lieblichen Mädchengesicht unter dem blauen Schleier.

„Wir wollen recht lustig sein; meine kleine Eva hier reist schon in den nächsten Tagen ab.“

Jetzt blickte die junge Dame wiederum zu dem stattlichen, jungen Offizier, der doch so ganz anders war als der düstere Graf und ihr Herz begann zu klopfen.

„So, mein lieber Delzen, und nun auf Wiedersehen heute Abend; wir wollen Sie nicht länger stören.“

General von Waldheim grüßte freundlich mit der gesenkten Reitgerte, die beiden jungen Leute verneigten sich und dann blieb Delzen zurück sinnend bei Staubwolke nachsehend, welche die davontretenden Pferde aufwirbelten.

„Wenn sie mich doch lieben möchte wie ich sie, treu und innig, damit wir eines Tages glücklich würden,“ murmelte Delzen traurig, dann wandte er sich zu seinen Soldaten.

Am Abend strahlten die Gesellschaftsräume der Waldheim'schen Villa in hellem Glanze; eine zahlreiche, plaudernde und lachende Gesellschaft bewegte sich fröhlich in den Räumen, denn es herrschte in dem Hause des Generals ein ebenso feiner wie ungezwungener Ton und man unterhielt sich hier stets am besten.

Frau von Lingen, die Tochter des Hausherrn, machte an seiner Seite die Honneurs, und wenn sie auch nicht besonders beliebt war, so konnte man ihr doch große Verbindlichkeit und Gewandtheit nicht absprechen.

Freilich hatte ein Jedes stets das Gefühl, als sei diese Dame nur so lange liebenswürdig, als es in ihre Pläne paßte.

Neben ihr stand Eva in farbener Seidentoilette, über und über mit zarten Apfelsblüten bestreut, auch gleiche Zweige in den hellblonden Haaren, das zarte Gesichtchen strahlend vor Freude und Erwartung. Das kleine, aus Elfenbein geschnitzte Tanzkärtchen Eva's wanderte aus einer Hand in die andere und bald brachte es der Tanzordner mit tiefer Verneigung gefüllt seiner Besitzerin wieder, obgleich immer noch Tänzer herbei drängten, welche sich einzeichnen wollten.

Nicht weit von der fröhlichen, kleinen Ballkönigin stand ein düsterer, ällicher Mann: Graf Posau.

(Fortsetzung folgt.)